Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 77 (1970)

Heft: 10

Artikel: Integration

Autor: Nef, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-678847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Integration

Integration ist in den letzten Jahren zu einem Schlagwort geworden, das – bei passenden und unpassenden Gelegenheiten – häufig gebraucht wird. Integration ist der Vorgang, der zur Bildung eines Ganzen führt. Wirtschaftlich versteht man darunter den Prozess der *Verschmelzung* von kleineren Einheiten zu grösseren Einheiten, zum Beispiel die Unternehmenskonzentration, die *Vereinigung* von regionalen Märkten zu überregionalen Märkten oder den *Zusammenschluss* mehrerer Länder mit dem Ziel, durch Abbau von Handelshemmnissen (Zöllen, Einfuhrkontingenten usw.) einen einheitlichen grösseren Markt zu schaffen.

Uneinheitliches Europa

Die *Vereinigten Staaten von Europa,* zu deren Bildung unter vielen anderen auch der unvergessliche britische Kriegspremier Winston Churchill in seiner berühmten Zürcher Rede vom September 1947 in leidenschaftlicher Weise aufrief, sind noch *weit von ihrer Verwirklichung entfernt.* Es gibt keinen einheitlichen europäischen Wirtschaftsraum, wie ihn die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihren rund 200 Millionen Konsumenten darstellen, sondern in Europa besteht, politisch und wirtschaftlich, nach wie vor ein schwer überblickbares Nebeneinander und Durcheinander.

Es würde den Rahmen dieser kurzen Betrachtungen sprengen, wollte man die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre in Europa auch nur in groben Zügen nachzeichnen. Der Hinweis auf einige *wichtige Organisationen,* die alle auf dem wirtschaftlich-politischen Gebiet in ihrer Weise insbesondere die europäische Zusammenarbeit bezweckten oder weiterhin zum Ziele haben, möge genügen: Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE), Europäische Zahlungsunion (EZU), Europäisches Währungsabkommen, Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montan-Union), Europäische Gemeinschaft für Atomenergie, Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), Europäische Freihandelsgemeinschaft (EFTA), Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), Europarat, Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (Comecon).

Alle Bestrebungen zur Integration der europäischen Wirtschaft umfassten stets nur einen mehr oder weniger grossen Teil Europas, und so gibt es denn heute eine *EWG* mit einigen westeuropäischen Ländern und rund *200 Millionen* Konsumenten, eine *EFTA* mit ebenfalls mehreren Staaten Westeuropas – darunter die Schweiz – und etwa *100 Millionen* Verbrauchern und schliesslich den *Comecon* der Ostblockländer (Sowjetunion und Satelliten) mit etwa *330 Millionen* Einwohnern, das asiatische Gebiet Russlands eingeschlossen. Ein paar europäische Länder gehören sodann keinem dieser drei Gebilde an; wirtschaftlich bewegen sie sich im blockfreien Raum.

Wegen der grossen Konsumentenzahl und ihrer meist hohen Kaufkraft sind EWG und EFTA in Europa die interessantesten Märkte. Die innerhalb dieser Gemeinschaften vor kurzem verwirklichte *Zollfreiheit* bei der Einfuhr stellt eine Errungenschaft von einer ständig zunehmenden Bedeutung dar. Die für Nichtmitglieder gleichzeitig daraus resultierende *Zolldiskriminierung* kommt anderseits einem Rückschritt in der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit gleich, der auch mit der 1967 abgeschlossenen sog. *Kennedy-Runde* im GATT bei weitem nicht aufgehoben wurde. Der Comecon ist insofern ein Spezialfall, als in dessen Mitgliedländern keine freie Wirtschaft besteht; der Staat bestimmt, was eingeführt wird, und der Staat setzt die Preise fest. Ein Warenaustausch nach unseren Begriffen ist mit diesen Ländern bis auf weiteres nicht möglich. Nimmt man zu den drei in sich mehr oder weniger integrierten Gebilden noch die wirtschaftlich eher schwachen blockfreien Länder dazu, kommt man zur Feststellung, dass das sehr differenzierte Europa wirtschaftlich nach wie vor ein Gestrüpp mit einem *dicken Katalog von verschiedenen Zolltarifen und einer Unzahl anderer Handelshemmnisse* ist, in welchem sich vielfach nur Spezialisten auszukennen vermögen.

Die EWG ist attraktiv geworden

Die längere Zeit stagnierende integrationspolitische Situation geriet Ende 1969 wieder etwas in Bewegung. Nach dem Scheitern verschiedener Vorstösse zu einer wenigstens Westeuropa umfassenden Integration und nachdem man da und dort zu analysieren begann, welche Marktverluste in den letzten zehn Jahren der Desintegration hüben und drüben eingetreten waren, erfolgte im Dezember in der EWG-Ministerkonferenz eine gewisse Klärung der Lage, wie aus der damals in Den Haag gefassten *Resolution* hervorgeht: «Die Europäischen Gemeinschaften sind unbestritten der Urkern, aus dem die europäische Einheit sich entwickelt und ihren Aufschwung genommen hat. Der Beitritt anderer Länder unseres Kontinents zu dieser Gemeinschaft gemäss den im Rom-Vertrag vorgesehenen Modalitäten würde zweifellos dazu beitragen, den Gemeinschaften zu Dimensionen zu verhelfen, die mehr und mehr dem heutigen Stand der Wirtschaft und Technologie entsprechen. Auch die Schaffung besonderer Beziehungen zu anderen europäischen Staaten, die diesen Wunsch geäussert haben, sollte dazu beitragen. Eine solche Entwicklung würde es Europa gestatten, seiner weltoffenen Tradition treu zu bleiben und seine Anstrengungen zugunsten der Entwicklungsländer zu steigern.»

Die EWG-Regierungen liessen in Den Haag sodann weiter verlauten, dass der *Eröffnung von Verhandlungen* zwischen der Gemeinschaft und beitrittswilligen EFTA-Ländern wie Grossbritannien, Irland, Dänemark und Norwegen, falls sie die Verträge und deren politische Zielsetzung, das seit Vertragsbeginn eingetretene Folgerecht und die hinsichtlich des Aufbaues getroffenen Optionen akzeptierten, nichts mehr im Wege stünde. Die für die Erarbeitung eines gemeinsamen Verhandlungskonzeptes unerlässliche Vorbereitung könne innerhalb nützlicher und kürzester Frist durchgeführt werden. Sobald die Verhandlungen mit den beitrittswilligen Staaten eröffnet seien, würden mit den andern EFTA-Ländern, die diesen Wunsch äusserten, Gespräche über ihr Verhältnis zur EWG eingeleitet. Dass dabei die inzwischen aufgenommenen Verhandlungen mit Grossbritannien im Vordergrund stehen, versteht sich; sie werfen auch im Textilsektor viele Fragen auf.

Suche nach einer Schweizer Lösung

Für die Schweiz dürften die im November 1970 beginnenden *exploratorischen Gespräche* mit der EWG so oder so von weittragender Bedeutung werden. Hauptanliegen aller EFTA-Länder ist, dass als wichtigster Teil einer erweiterten europäischen Gemeinschaft der bereits innerhalb der EFTA ge-

schaffene freie Markt gesichert bleibe. und dass alle Probleme des Welthandels im Auge behalten werden müssten. Unser Land wünscht eine Gesamtlösung, welche die derzeitige künstliche Spaltung beendet und gleichzeitig eine *differenzierte Regelung für die neutralen Länder* einschliesst. Die Schweiz sucht eine Formel, die ihr die Teilnahme an der Errichtung einer europäischen Einheit erlauben würde, ohne ihre dauernde Neutralität und die demokratische Funktion ihrer föderalistischen Institutionen zu gefährden.

Die Schweizer Unterhändler sind um ihre Aufgabe nicht zu beneiden. Sie haben von allem Anfang gegen die da und dort verbreitete misstrauische Meinung anzukämpfen, die Schweiz wolle einmal mehr den *Fünfer und das Weggli.* Vielenorts wird ja die Auffassung vertreten, die kriegsverschonte Schweiz habe es stets verstanden, von den bestehenden Verhältnissen zu profitieren, ohne sich selber allzu stark zu engagieren. Dazu gehört nicht zuletzt unsere Neutralität, von welcher wir wohl kaum abgehen können; um diese Neutralität ist man übrigens auch ausserhalb der Schweiz schon sehr froh gewesen. Die seit dem Ausscheiden General de Gaulles aus der französischen Regierung beweglich und attraktiv gewordene EWG will nun abwarten, was die Schweiz in den bevorstehenden exploratorischen Gesprächen anbieten wird. Die Forderungen der Gegenseite sind noch nicht bekannt; es muss aber damit gerechnet werden, dass die EWG einen relativ hohen Preis verlangen wird.

Wie die Schweizer Lösung schlussendlich aussehen wird, kann heute niemand voraussagen. Wir haben indessen volles *Vertrauen in unsere Unterhändler,* dass sie in der Integrationsfrage – mit welcher wir uns in verschiedenen kommenden Ausgaben der «Mitteilungen» näher befassen werden –, eine Regelung herbeizuführen verstehen, die schlussendlich die Zustimmung von Volk und Ständen finden kann. Wie lange es dauert, bis es so weit ist, hängt nicht nur vom guten Willen der Schweiz ab.

Ernst Nef

Schweizerische Gesamt-Ein- und Ausfuhr 1960 und 1969 (in Mio Fr.)

	Einfuhr				Ausfuhr			
	EWG	EFTA	Uebrige	Total	EWG	EFTA	Uebrige	Total
1960	5 890,1	1 124,3	2 633,7	9 648,1	3 328,2	1 381,4	3 411,1	8 130,7
1969	13 208,2	4 107,1	5 419,1	22 734,4	7 487,2	4 132,2	8 389,6	20 009,0
Index 1960 = 100	220	370	210	240	220	300	250	250

Der schweizerische Aussenhandel im Textilsektor 1960 und 1969 (in Mio Fr.)

	Textilrohstoffe aller Art (ohne Chemiefasern)				Chemiefasern und Garne aller Art			
	EWG	EFTA	Uebrige	Total	EWG	EFTA	Uebrige	Total
Einfuhr								
1960	53,3	12,9	221,8	288,0	72,5	36,2	15,8	124,5
1969	44,4	4,2	217,1	265,7	138,5	143,4	35,3	317,2
Index 1960 = 100	83	33	98	92	190	400	220	260
Ausfuhr								
1960	16,4	6,7	3,5	26,6	117,9	91,9	66,3	276,1
1969	23,5	13,5	8,3	45,3	99,4	362,0	98,1	559,5
Index 1960 = 100	140	200	240	170	84	400	150	200

	Gewebe aller Art				Andere Textilien, inkl. Konfektion			
	EWG	EFTA	Uebrige	Total	EWG	EFTA	Uebrige	Total
Einfuhr								
1960	138.7	22,5	42,0	203,2	196,5	32,6	60,8	289,9
1969	174,9	89,1	39,5	303,5	548,6	399,6	215,1	1 163,3
Index 1960 = 100	130	400	94	150	280	1 250	350	400
Ausfuhr								
1960	156,8	83,2	113,5	353,5	109,1	57,2	98,0	264,3
1969	127,1	227,8	164,9	519,8	175,1	200,6	143,8	519,5
Index 1960 = 100	81	270	150	150	160	330	150	200

1960: Beginn des internen Zollabbaues in EWG und EFTA
1969: Erstes Jahr vollständige Zollfreiheit innerhalb von EWG und EFTA sowie entsprechende gegenseitige Diskriminierung